

**Kirchenmusiker ins Schwärmen**

hohe und 4,30 Meter breite Großinstrument bringt mit ungeahnter Klangfülle auch Kirchenmusiker zum Schwärmen. „In ganz an den Weihnachtstagen reichlich Gelegenheit – oder beim Silvesterkonzert mit Trompete und Orgel. Von Sascha Schmierer



erte Orgel in der Lutherkirche musikalisch vor, jüngst wurde Fellbach in die Deutsche Orgelstraße aufgenommen.

Fotos: Patricia Sigerist, Sascha Sauer



Der Spieltisch der Lutherkirchen-Orgel.

**Die Ästhetik**

Schnörkel, Putten, Sternchen: Dank der spätbarocken Ästhetik wirkt die Weinmar-Orgel in der Lutherkirche so verspielt, dass sie auswärtige Besucher wohl kaum in einem pietistisch-protestantischen Gotteshaus vermuten würden. Bei dem Fellbacher Instrument hat der Orgelbaumeister – sonst durchaus auch für ein Faible für klare Kanten bekannt – übrigens bewusst auf die Harmonie einer Kreisform geachtet. Trotz der prunkvollen Optik bleibt die architektonische Linie allerdings klassisch lutherisch-protestantisch – die Orgel befindet sich exakt auf gleicher Höhe wie die Kanzel.

**Der Himmelsbote**

Hoch oben über allen Pfeifen steht ein Engel auf dem spätbarocken Prospekt der Lutherkirchenorgel. „Lobe den Herrn!“ steht auf einem Spruchband, das er in Händen hält. Bisher steht der Himmelsbote übrigens selbst bei gewaltigen Chorälen still. Kantor Thilo Frank übt sich dennoch in Zukunftsmusik: „Wenn wir Sponsoren finden, könnte der Engel sich vielleicht noch bewegen“, sagt er.



Der Engel und die beiden Zimbelsterne.

**Die Schleierkronen**

Bisher fehlen bei der Orgel in der Lutherkirche die sogenannten Schleierkronen oben am Gehäuse – und dem denkmalgeschützten Prospekt deshalb auch der krönende Abschluss. Der einfache Grund: Die alten Exemplare passen nicht mehr, da die 2002 abgesenkte Decke der Lutherkirche an dieser Stelle durchhängt. Ans Absägen der historischen Holzteile war aus Denkmalschutzgründen nicht zu denken, außerdem wäre das im Lauf der Jahrhunderte vom Holzwurm durchlöchernde Schnittwerk wohl auch zerbrochen. Ein Kürzen des Prospekts schied aus Klanggründen aus, weil die Pfeifenlängen auf die gesamte Höhe berechnet sind. Ein Absenken der Orgel wiederum war unmöglich, weil beim Neubau aus statischen Gründen der Boden mit Eisenträgern verstärkt werden musste – in der Vergangenheit war immer mal wieder ein vermeintlich störender Stützpfeiler entfernt worden. Die Kirche entschloss sich deshalb, statt der beiden Originale eine nachgeschnitzte (und leicht verkleinerte) Version der Schleierkronen in Auftrag zu geben, damit der Prospekt seine ursprüngliche Form zurückerhält.

**Das Show-Programm**

Für den Kirchenbesucher sind an der Orgel der Lutherkirche exakt 116 Pfeifen – der weit überwiegende Teil ist im Gehäuse versteckt. Gespielt werden können von den Klangkörpern an der Schaufrent allerdings nur 56. Die restlichen Pfeifen sind reines Schmuckwerk, aus optischen Gründen angebrachte Zier. Wie bei einem Gemälde soll das Instrument dem Musikfreund und Kirchenbesucher visuell einen stimmigen Gesamteindruck vermitteln. Der Fachmann spricht deshalb auch von „Blindpfeifen“ – auch wenn das Metall selbstredend ebenso auf Hochglanz poliert ist wie bei den klingenden Exemplaren.

**Die Orgelpaten**

Ohne das Erbe von Lydia und Wilhelm Volzer hätte die Fellbacher Lutherkirche höchstwahrscheinlich noch keine neue Orgel. Denn die Eheleute steuerten mit einem Zuschuss von 330 000 Euro mehr als die Hälfte der Kosten bei. Insgesamt hat der Bau des neuen Instruments 567 000 Euro gekostet. Um den immerhin noch deutlich sechsstelligen Restbetrag einzuwerben, sammelte der „Arbeitskreis Orgelpenden“ um Siegfried Bihler seit 2008 nicht nur insgesamt 43 Tonnen Altmetall und Schrott, sondern rief auch die Patenschaften für einzelne Orgelpfeifen ins Leben. Für Preise zwischen 10 und 250 Euro können Stifter die Patenschaft für einzelne Klänge übernehmen, auch Elemente der Schauseite sind im Angebot. 600 Töne sind noch zu vergeben – vielleicht auch ein Weihnachtsgeschenk, das es nicht alle Tage gibt.

**Die Windmaschine**

Ohne einen Helfer stand der Organist in früheren Zeiten auf verlorenem Posten. Denn um die Orgel zum Klingen zu bringen, war zwingend eine zweite Person nötig, die den „Calcant“ genannten Blasebalg bediente. Inzwischen macht, schallgedämpft in einem Kasten versteckt, ein Motor den nötigen Wind. Der Motor hat eine Leistung von 0,32 KW und pumpt Luft in den sogenannten Windbalg. Der ist für einen gleichmäßigen Druck mit sorgsam in Papier gewickelten Steinen beschwert. Sie sorgen dafür, dass sich das Ventil im Balg öffnet und die Luft mit einem Druck von 65 bis 70 Millibar über Kanäle in die Windlade strömen kann.



Das elektrische Herz der neuen Orgel.